

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

Teaser

Berlin in der Metropolregion Berlin-Brandenburg soll Innovationsstandort Nummer eins in Europa werden.

Sarah Tietze

Hallo aus Berlin und willkommen zu Siemensstadt Calling, dem Zukunftspodcast. In Siemensstadt Square entsteht ein ganz neues Stadtquartier und damit eine Million Quadratmeter Berliner Zukunft. Bei der Entwicklung unseres Zukunftsorts geht es vor allem darum, Stadt neu zu denken und ein urbanes System mit zukunftsfähigen Lösungen zu schaffen. Wie wir das hinbekommen, darüber tausche ich mich in unserem Podcast mit vielen klugen Köpfen aus.

Ich bin Sarah Tietze, Teil des Siemens Teams. Ich spreche hier mit innovativen Stadtgestaltern und fange spannende Ideen ein, die unsere Städte auf die Zukunft ausrichten. Die Lösung der Klimafrage steht ganz oben auf der Agenda von Siemensstadt Square. Letzteres liegt bei Franziska Giffey, Berlins Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe. Sie sieht den Umbau der Berliner Wirtschaft hin zur Klimaneutralität als größte Aufgabe in ihrem Amt. Und sie hat sich vorgenommen, die Berliner Wirtschaft auf dem Weg dorthin zu unterstützen. Wie das genau aussieht, was sie konkret vorhat und was ein Innovationsstandort wie Siemensstadt dazu beitragen kann, Berlin lebenswerter, wettbewerbsfähiger und energieeffizienter zu machen, das besprechen wir heute in unserem Podcast. Vielen Dank, Frau Giffey, für die Einladung hier ins wunderschöne „Rote Rathaus“ in Ihr Büro - und toll, dass Sie heute dabei sind.

Franziska Giffey

Sehr gerne.

Sarah Tietze

Mit dabei in unserem Podcast ist auch Stefan Kögl. Er leitet bei Siemens das Projekt. Hallo Stefan.

Stefan Kögl

Hallo. Frau Giffey. Hallo Sarah.

Sarah Tietze

Um uns heute ein bisschen warm zu reden, haben wir schnelle Fragen mitgebracht, Satzanfänge, die ich im Wechsel immer an Sie beide gebe und ich freue mich über spontane und vielleicht auch ein paar ein bisschen persönliche Antworten.

Wir starten mit Ihnen, Frau Giffey: Wenn ich die Berliner Unternehmen eine Sache bitten könnte, dann wäre es ...?

Franziska Giffey

...Dass wir weiter so gut zusammenarbeiten wie bisher. Und ganz besonders, dass jedes Unternehmen noch mal schaut auf sein Dach und schaut, ob man da nicht vielleicht einen Beitrag

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

zu unserem Masterplan SolarCity Berlin leisten könnte, denn Dächer haben wir genug und ich weiß, dass es viele Unternehmen gibt, wo Solar sich sehr gut machen würde.

Sarah Tietze

Ein klarer Appell. Stefan, zu dir: Was mich an der Arbeit als Zukunftsort-Gestalter am meisten motiviert...

Stefan Kögl

...Ja, das ist, dass man eben was gestaltet, was noch nicht da ist und was auch so als Blaupause nicht existiert. Das heißt, es passiert jeden Tag etwas Neues, jeden Tag lernt man was und immer auch eine gewisse Neugier befriedigt und das ist das Schöne daran.

Sarah Tietze

Frau Giffey, mein Lieblingsprojekt zur Förderung der Klimaneutralität in Berlin...

Franziska Giffey

...Ich kann mal das größte Projekt nennen. Das firmiert ja unter dem schönen Titel „Wir holen die Wärme nach Hause.“ Was steckt dahinter? Wir haben am 3. Mai das Berliner Fernwärmenetz mit allen dazugehörigen Kraftwerken und Assets in das Land zurückgeholt. Wir haben die Wärme zurückgekauft und jetzt stehen wir vor der großen Aufgabe, unser neues Landesunternehmen, die Berliner Energie und Wärme BEW, tatsächlich auch auf den Weg zur Klimaneutralität zu bringen. Denn noch ist es so: Über 90% kommt aus fossilen Grundstoffen und da müssen wir uns natürlich richtig auf den Weg der Veränderungen machen. Und das ist die größte klimapolitische Weichenstellung des Jahrzehnts und infolgedessen auch eines meiner wichtigsten Kernprojekte.

Sarah Tietze

Stefan, deine größte Herausforderung im Projekt Siemensstadt Square...

Stefan Kögl

...Ich denke, das ist meistens bei so großen Projekten, dass man zum einen eine große Bandbreite an Fachdisziplinen hat. Also ich kann sagen: alle. Und wir sind eben nicht nur mit Gebäuden und Grundstücken und Ähnlichem, also Immobilienfragen, beschäftigt, sondern auch mit Technologien, vor allem als Siemens-Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen sowieso, auch mit Ansiedlungen, also das heißt, Arbeitsplätze schaffen, welche Firmen sind hier attraktiv, interessant. Also Wirtschaftsfragen, die auch Berlin betreffen. Und das ist eine Herausforderung. Die Bandbreite zu verstehen und auch zu bewegen. Und dann, als Zweites, ist die Gleichzeitigkeit. Man kann so ein Projekt natürlich nach und nach machen und man fängt mal mit dem Baurecht an und dann macht man mal ein paar Pläne und so weiter, aber dann braucht man 50 und mehr Jahre dafür. Das heißt, man muss sehr viele Dinge parallel anschieben, also auch die Infrastruktur, Energieversorgung. Wir sprechen über Ansiedlungen mit Firmen, mit Universitäten. Wir entwickeln digitale Lösungen und fangen jetzt auch

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

an, zu bauen konkret. Und diese Gleichzeitigkeit ist eine sehr große Herausforderung, auch für das Team vor allem.

Sarah Tietze

Können Sie wahrscheinlich gut nachvollziehen. In Berlin gibt es viel Gleichzeitigkeiten.

Franziska Giffey

Das stimmt, ja.

Sarah Tietze

Ein klimaneutrales Berlin kann nur erreicht werden...

Franziska Giffey

...Wenn alle zusammenarbeiten. Und wenn es auch klar ist, dass das eine Aufgabe für uns alle ist, im Kleinen wie im Großen, im Bezirk, im Land, im Bund, aber eben auch in unserer Berliner Wirtschaft und in unserem Alltag. Man muss auch sehen, das wird nicht alles von heute auf morgen gehen, aber wir haben wirklich gute Voraussetzungen auch, Innovationen hier auf den Weg zu bringen, die genau das schaffen können. Und wir wollen gerne mit Wirtschaft, mit Landesregierungen, mit den Bezirken, mit den verschiedensten Akteuren aus der Zweigesellschaft gemeinsam dafür arbeiten, dass das gelingt.

Sarah Tietze

Stefan. Dein Lieblingsprojekt in Berlin zur Förderung der Klimaneutralität?

Stefan Kögl

In Berlin ist es natürlich die Siemensstadt Square.

Sarah Tietze

Und innerhalb der Siemensstadt?

Stefan Kögl

Innerhalb der Siemensstadt ist es vielleicht... Was immer wieder bewegend ist, sind unsere Bienen. Wir haben ja mehrere Bienen und auch einen Imker, der die betreut. Und da werden die Pollen dahingehend ausgewertet - im Nanobereich über digitale Technik - welche Flora, vor allem aber auch Fauna, im Areal vorhanden ist. Und wir haben damit schon 2019 begonnen und da hatte dieses Industriegebiet und die Umgebung eine sehr, sehr hohe Vielfältigkeit, was positiv ist. Aber wir prüfen das natürlich jetzt über die Jahre und schauen, wie es sich verändert. Man wird vor allem in fünf oder eher zehn Jahren sehen, wie es sich verändert, wenn dann die Gebäude gebaut sind oder neue Gebäude gebaut sind und so weiter. Und das finde ich schon hochfaszinierend. Hat man auch nicht als erstes im Sinn. Man lernt in so einem Projekt...da kommt eben ein schlauer Kopf und sagt: „Du, hier gibt es was.“ Und das ist natürlich faszinierend.

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

Franziska Giffey

Kann man übrigens auch beim "Langen Tag der Stadtnatur" jedes Jahr erleben. Das unterstützen wir auch im Land Berlin, weil es wirklich erstaunlich ist, wie viel Natur in Berlin zu finden ist, wie viele Tiere hier leben, wie groß die Artenvielfalt ist und wenn das verbunden werden kann mit Innovation und auch industrieller Entwicklung, gewerblicher Entwicklung, und immer auch zu fragen: „Wie kriegen wir das hier eigentlich gut verbunden mit der Stadtnatur?“ Es ist nicht immer möglich. Wir haben ja da auch so ein paar Ansiedlungen von Kreuzkröte und Co, die manchmal es nicht leicht machen, Wohnungsbau- und Gewerbeansiedlung zu verknüpfen, aber zu schauen, wo kann es gehen und wie können wir eben die Artenvielfalt erhalten und gleichzeitig soziale Entwicklung und auch wirtschaftliche Entwicklung der Stadt vorantreiben. Das ist superwichtig und da ist für mich einfach auch die Siemensstadt ein Paradebeispiel dafür.

Sarah Tietze

Schön zu hören. Mich interessiert noch die private Frau Giffey, die trägt sicherlich auch viel zum Klimaschutz bei. Gibt es da was, auf das Sie besonders stolz sind?

Franziska Giffey

Also ich bin selber eine leidenschaftliche Gärtnerin. Ich bin super gerne im Garten. Ich habe selber keinen Garten, aber meine Eltern haben einen. Immer wenn ich draußen bin, mache ich mit. Ich habe natürlich einen Balkon, wo ich versuche, da auch einen Beitrag zu leisten. Und natürlich: Wie verhält man sich in der Mobilität? Ich nutze den Berliner ÖPNV. Ich finde, dass wir ein super Angebot haben, hier mit unserer BVG, die wirklich in Europa ein einzigartiges Angebot macht. Wir umrunden mit unserer Berliner BVG neunmal am Tag die Welt. Dass wissen viele gar nicht, aber so viel Angebot ist da. Und ich finde auch, wenn man schon einen Dienstwagen hat, was nicht zu vermeiden ist in dem Job, dann sollte der elektrisch fahren und meiner fährt auch elektrisch. Also wir sind, auch was den Dienstwagen angeht, CO₂-neutral.

Sarah Tietze

Und Stefan, hast du irgendwas, was du von Frau Giffey immer schon mal wissen wolltest?

Stefan Kögl

Vielleicht nicht immer schon... Sie begleiten uns ja schon lange in dem Projekt und haben auch sehr, sehr viel Unterstützung schon gebracht. Und in Ihrer heutigen Funktion frage ich mich jetzt natürlich manchmal, wie Sie bei der - man kann sagen, angespannten Haushaltslage und doch herausfordernden Situation in Berlin, auch für verschiedene Krisen, die wir hatten - wie Sie es überhaupt schaffen, so zu steuern, dass sie sagen, „Ja, okay, es kommt auch richtig an.“ Jeder braucht was, möchte was von Ihnen...

Franziska Giffey

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

Ich glaube, letztendlich ist es ja immer so: Es ist nie genug Geld da. Man muss eben gucken, wie man gut priorisiert und wie man auch mit Partnern zusammen Dinge hinbekommt. Und ich denke, dass gerade in der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, gerade in der Entwicklung von Großprojekten mit mehreren Partnern, die einen Teil eben tragen können, liegt einfach die ganz große Chance. Und auch da ist für mich das, was in der Siemensstadt passiert, eben ja getragen von vielen Akteuren. Und wenn jeder seinen Beitrag leistet, dann wird etwas Größeres daraus. Und wenn es einen starken politischen Willen gibt, die sie Innovation, diese Entwicklung voranzutreiben, dann kann man da eben mehr erreichen, als wenn jeder nur für sich was macht. Also am Ende, in der Gemeinsamkeit, in der Kooperation, auch in dem Willen, mal andere neue Wege zu gehen, liegt für mich der Schlüssel darin, wie man auch mit knapper werdenden Ressourcen in einer gewissen Flexibilität eine ganze Menge erreichen kann. Und ich freue mich immer über jede Zusammenarbeit, über jeden Austausch, den wir mit unseren privaten Unternehmen, mit unseren Investoren hier in der Stadt haben. Wir haben mit Berlin Partner eine Wirtschaftsfördergesellschaft, die für uns superwichtig ist, wo wir jedes Jahr über 200 Leute damit beschäftigen, mit Landesmitteln, dass sie unsere Wirtschaftsunternehmen unterstützen und dass Investoren hier in die Stadt geholt werden, dass wir Ansiedlungen ermöglichen, dass wir neue Arbeitsplätze schaffen. Wir haben im letzten Jahr über 26.000 neue Arbeitsplätze in der Stadt schaffen können, weil wir neue Unternehmen angesiedelt oder vorhandene erweitert haben. Und das ist superwichtig. Und wenn man das schafft, dann kommen auch wieder neue Talente dazu, weil natürlich die Attraktivität der Stadt auch insgesamt dann steigt. Und das gibt mir eine Menge Mut und Kraft. Und am Ende: Kooperation ist der Schlüssel.

Sarah Tietze

Das waren ganz spontane und tolle Antworten. Danke bis hierher. Jetzt würde ich Sie beide gerne einmal mitnehmen und wir zoomen uns mal nach Spandau, genauer gesagt in die Siemensstadt. Wenn unser Podcast rauskommt, ist es einige Tage nach unserer Grundsteinlegung. Grundsteinlegung für das erste Neubau-Modul in unserem Zukunftsort. Frau Giffey, Sie begleiten das Projekt ja doch schon lange. Wenn Sie jetzt hören, „Es geht jetzt los, der Neubau startet.“ Was macht das mit Ihnen?

Franziska Giffey

Na, erst mal freue ich mich und ich habe den Impuls: Endlich. Weil natürlich, die Pläne stehen da schon länger fest. Für mich war es immer wieder beeindruckend, wenn ich den digitalen Zwillingen sehe, den ihr gemacht habt. Wo man eben schon sehen kann, wie es in Zukunft sein wird und eben auch diese Überlegung, die Stadt der Zukunft zu bauen und den Menschen auch zu ermöglichen, mal so einen Blick durchs Schlüsselloch der Zukunft zu bekommen, indem sie eben schauen können: Wie kann es sein? Wie werden wir leben? Wie werden wir arbeiten? Wie werden wir mobil unterwegs sein? Wie werden wir Orte schaffen, in denen im Reallabor neue Lösungen für die smarte Stadt entwickelt werden? Das ist superspannend und ich freue mich, dass es jetzt endlich losgeht und dass wir eben auch ganz klar über verschiedene Regierungswechsel hinweg - muss man ja

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

sagen - immer wieder gesagt haben, das, was da bei Siemensstadt passiert, das hat Top-Priorität für die Landesregierung. Da gibt es eine besondere Betreuung und da kümmern wir uns auch gemeinsam mit dem Bezirk und mit den verschiedenen Senatsverwaltungen darum, dass wenn Fragen offen sind, wir die auch klären können.

Sarah Tietze

Stefan, erstes Neubaumodul, von dem wir sprechen, im großen Areal, insgesamt 76 Hektar. Was wird denn da im ersten Schritt jetzt genau gebaut?

Stefan Kögl

Also die ersten Neubauten...vielleicht fange ich anders an...Das ist ja am Rohrdamm, also die Straße, die von Norden nach Süden führt. Und da wird zukünftig der neue Eingang sein in das Areal, also "das Entrée" wie wir sagen. Da entsteht ein öffentlicher Platz. Da wird die S-Bahn, die Siemens-Bahn, wiedereröffnet - nach aktuellen Planungen 2029 - und da soll auch eine Begegnung stattfinden können. Also es wird ein sehr attraktiver Platz. Wir sind ja eine Schwammstadt. Da wird man neue Module finden in Bezug auf Grünflächen, auf Versickerungsflächen und so weiter. Es ist sehr schön gestaltet, so dass man sich da wohlfühlen kann. Und ich sage mal, gerahmt wird das Ganze von zwei – oder genau genommen drei Neubauten – aber zwei großen Bürogebäuden. Eins ist die neue Siemens Niederlassung in Berlin. Ein sehr schönes Gebäude mit Photovoltaik, mit begrünten Fassaden, mit einem großen Atrium in der Mitte, auch im Erdgeschoss für externe Co-Working-Spaces und solche Elemente eben. Und das Zweite ist ein Hochhaus, 60 Meter hoch. Da wird die Siemens Mobility und ihr CEO sitzen und auch Cedric Neike, unser Vorstand, hier in Berlin. Und da wird noch im Erdgeschoss auch öffentliche Nutzung sein. Also Geschäfte, ein bisschen Gastronomie. Und das Haus hat noch eine Konferenzzone, also es wird sehr viel Öffentlichkeit auch dort rein können. Und man kann auch oben aufs Dach fahren. Also das ist öffentlich, das ist in Berlin, im Hochhausplan, so festgelegt und es wird hier auch so sein, also für jedermann. Und das dritte Gebäude nicht zu unterschlagen, das wird als erstes fertig sein in 2025, ein Pavillon, wie wir sagen, der eben alle Informationen für die Öffentlichkeit bieten wird, wo jeder schauen kann: „Wie sieht es hier aus? Wie geht es weiter?“ Auch: „Was macht Siemens hier? Welche Technologien setzen wir ein? Und wo steht das Projekt.“

Franziska Giffey

Das finde ich superwichtig, dass man eben auch die Öffentlichkeit mitnimmt. Weil viele haben ja...wenn wir immer sagen, alles wird sich verändern und von Transformation sprechen, das löst nicht bei allen Menschen Freudengefühle aus. Viele sagen: „Mensch, warum kann denn nicht einfach mal was bleiben, wie es ist?“ Also viele haben ja auch Sorge vor Veränderungen. Und da zu sagen: „Ja, es werden sich Dinge verändern.“ Die Arbeit wird sich verändern, das, wie wir wirtschaften, wird sich verändern. Aber das muss nicht heißen, dass wir die Zukunft als Verzichtserklärung denken, sondern die Zukunft als Riesen-Chance für neue Entwicklungen, neue Arbeit, neue bessere Formen des Zusammenlebens und auch des Wohnens und Arbeitens in der

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

Verbindung. Man muss ja sehen, die Siemens-Bahn, wenn die 2029 wiedereröffnet, ist das ein Riesen-Quantensprung für die Anbindung auch dieses ganzen Stadtteils an das Gesamtnetz. Und es entstehen in Spandau gerade Wohnungen für über 30.000 Menschen. Und das heißt, dass diese Entwicklung dort, diese wirtschaftliche Entwicklung, diese Verkehrsentwicklung, auch ganz viele positive Effekte auf den gesamten Stadtraum haben wird. Und das ist eine positive Erzählung, die auch bedeutet, dass Wachstum, Wohlstand, Entwicklung auch für eine lebenswerte Stadt wirken können. Und das können wir da super am Beispiel auch glaubhaft vermitteln. Deswegen ist es total wichtig, dass es Orte der Informationen gibt, wo man die Leute mitnimmt und sagt: „Schauen Sie mal, das wird hier entstehen. Sie können dabei sein. Sie haben die Chance, es jetzt mitzuerleben. Das ist doch toll.“

Sarah Tietze

Absolut. Sie sagten ja gerade, endlich ist es so weit – kann ich sehr gut nachvollziehen. Ich glaube, der Nachbarschaft geht es auch so. Die freuen sich da drauf, dass es jetzt endlich losgeht. Wann ist es denn dann wirklich so weit? Wann wird man nicht mehr auf einen Bauzaun stoßen, sondern auf ein Stück neues Berlin? Wann werde ich das Wasserspiel nutzen können? Wann werde ich auf die öffentliche Dachterrasse gehen können? Wann hat der Platz einen Mehrwert für mich als Nachbar?

Stefan Kögl

Also die Niederlassung wird im Herbst 2026 bezogen und das Hochhaus wird im Frühjahr 2027 fertig sein und dann eben auch die Eingangssituation und der Platz und auch für die Öffentlichkeit nutzbar sein. Also es ist schon richtig losgegangen. Wir haben ja die Grundsteinlegung, aber durch den Zaun sieht man das nicht immer so, aber es sind enorme Aktivitäten. Und ich muss sagen, obwohl ich seit Jahren solche Projekte betreue, ich bin selber immer wieder ein bisschen positiv überrascht. Man plant und plant und plant und dann kommen wirklich Bagger und Kräne und Bauarbeiter und legen richtig los. Das ist immer wieder ein faszinierendes Moment.

Sarah Tietze

Das heißt, ab Grundstein geht es dann richtig schnell. Vorher waren es ja doch viereinhalb Jahre, bis wir da hingekommen sind. Gemeinsam 2018 haben wir ja mit der Stadt den MOU unterschrieben. Sie, Frau Giffey, haben ganz viel auch begleitet und unterstützt auf dem Weg dahin. Was muss denn alles passieren, Stefan, um aus einem Stück Industriereal öffentliche Stadt zu machen?

Stefan Kögl

Ja gut, das Besondere ist, dass wir hier ein Industrieproduktionsareal haben mit Zaun drumherum. Und da sind vier Werke, also drei von Siemens und die Siemens Energy, die ein eigener Konzern ist. Und die sind aber in sehr alten Gebäuden, teilweise sind sie über 100 Jahre alt, denkmalgeschützt, verteilt und sehr ineffizient. Und das ist eigentlich auch der Ursprung dieses

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

Projektes mit gewesen oder warum man überhaupt an diesen Standort gedacht hat: "Wie sichert man diese Arbeitsplätze in der Zukunft?" Und da war klar, es muss investiert werden. Und die Investitionen fließen in teilweise leerstehende Produktionshallen, in die jetzt optimiert die Produktion, die Werke eingezogen, also umgezogen werden, werden konzentriert an zwei Hubs im Areal und dadurch werden auch viele Flächen frei. Teilweise Gebäude, teilweise aber auch einfach, ich sage mal, freie Flächen, wo Logistik und so angesiedelt war. Und da laufen seit eben anderthalb Jahren bereits die Umbau-Maßnahmen. Die kriegt nur keiner so richtig mit und sieht keiner. Und die Umzüge beginnen jetzt im Oktober, die ersten. Also das ist allein schon eine Mammut-Aufgabe, die Werke im laufenden Betrieb umzuziehen. Und dann ist natürlich Infrastruktur ein wesentlicher Faktor. Energieversorgung haben wir vorhin schon gesagt. Und ich meine, da haben wir lange überlegt, wie das funktionieren kann. Sie haben es gesagt, Frau Giffey, die jetzige Energieversorgung ist noch länger oder aktuell noch sehr stark fossil. Wir Siemens wollen ab 2030 CO₂-neutral als Konzern sein weltweit. Wir haben hier denkmalgeschützten Bestand. Und es wurde mit ganz vielen Beteiligten in Kooperation – kann ich ganz, ganz deutlich betonen, ob es jetzt im Senat war, im Bezirk, aber auch die Berliner Wasserbetriebe haben eine große Rolle gespielt und andere – haben wir festgestellt, dass der Nonnendammallee ein großer Abwasserkanal ist. Und den kann man anzapfen. Da habe ich auch viel gelernt, wieder: Über einen Mäander wird das Wasser umgeleitet...

Franziska Giffey

Um die Abwasserwärme zu nutzen, ne?

Stefan Kögl

Genau, die Abwasserwärme zu nutzen. Und ich meine, damit werden wir 80% des Wärmebedarfs decken. Man kann damit aber auch kühlen, in die andere Richtung.

Franziska Giffey

Das ist eigentlich eine total tolle Sache. Ich wusste das auch nicht, aber wir haben ja noch ein Modellprojekt hier am Haus der Statistik am Alexanderplatz und das Abwasser hat ja, egal ob Winter oder Sommer, immer eine gleichbleibende Temperatur zwischen 10 und 12 Grad. Und die können sie eben nutzen. Dann haben sie eine Grundtemperatur. Und das sind ja im Prinzip Matten, die mit sauberem Wasser gefüllt sind, die aus Metall sind und in dem Abwasser liegen. Und dadurch wird das Wasser, was sich in diesen Kammern dieser Matteneinleger befindet, erwärmt, dadurch, dass das Abwasser darüber fließt. Und das kann dann genutzt werden. Und das ist eine tolle Technologie. Es ist ziemlich aufwendig, einen Abwasserkanal so umzubauen. Aber wenn es dann gelungen ist, dann hat man immer eine verlässliche Wärmequelle, egal ob Winter oder Sommer.

Stefan Kögl

Genau, ja. Die Grundlagen sind gelegt, so möchte ich mal sagen. Da sind sehr, sehr viele Verträge zu schließen, weil das Wasser muss ja auch immer fließen. Man sagt immer, es muss einem

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

garantieren, dass da immer Wasser drin ist, weil es muss ja funktionieren. Und wo kommen die Wärmepumpen hin oder die Luftwärmepumpen, die man ja auch braucht, das dann entsprechend zusammenzuführen oder die Energie zu erhöhen. Es ist einer der Grundlagen und wir bauen ein eigenes Nahwärmenetz hier auf, Nahwärme- und Kältenetz, und können, wie gesagt, einen Großteil der Energie damit decken. Und vielleicht... Was wir vorhin gesagt haben, wie wird Berlin CO₂-neutral oder Klimaneutral? Das ist halt, was Sie sagten... Wir haben jetzt so ein Einzelthema, das haben aber viele andere auch. Man muss da eben vernetzt denken und zusammen denken. Und ich glaube, die Stadt muss auch wissen, wo die Energie anfällt... Und zum Beispiel, wenn wir zu viel haben, würden wir es ja auch abgeben. Es ist aber sehr stark beschränkt durch Fragmentierungen, durch Vertragssituationen... Und das sind auch Dinge, wo man ohne Technik auch schon relativ viel bewegen und auflösen kann, wenn man das vernetzt.

Franziska Giffey

Also für uns ist total klar, dass der Energiemix der Zukunft wirklich ein echter Mix ist. Es geht um Solar, es geht teilweise auch um Windenergie, die wir zum Beispiel aus Brandenburg nutzen. Es geht auch vielleicht aus eigenen Anlagen, das ist aber in Berlin natürlich begrenzt. Es geht Themen wie Abwasserwärme, es geht die vielen Rechenzentren, die wir in der Stadt haben, die eine unglaubliche Wärmeproduktion haben. Es geht Geothermie, es geht Wasserstoff. Und da sind viele neue Technologien, die noch am Anfang stehen, die für uns aber extrem relevant sind bei der Frage: „Wie können denn Kohle und Gas in der Zukunft ersetzen durch grüne Energien, erneuerbare Energien?“ Und die Möglichkeit, dass wir, wenn wir uns unsere Wirtschaft ansehen, aber auch unsere Gebäude, unseren Verkehr und die Frage, wie wir überhaupt Wärme und Energie erzeugen, anders aufstellen. Das ist eine Riesen-Aufgabe. Das ist letztendlich vergleichbar mit einer industriellen Revolution, über die wir hier reden. Und wenn wir mehr aus Strom machen wollen, heißt das natürlich, dass auch unser ganzes Berliner Stromnetz in der Kapazität ausgebaut werden muss. Wir wissen, dass wir in den nächsten zehn Jahren die Kapazität unseres Stromnetzes verdoppeln müssen. Verdoppeln. Das ist für eine fast 4-Millionen-Metropole eine Riesen- Aufgabe. Und wir haben jetzt unser Stromnetz Berlin auch mit zusätzlichem Eigenkapital ausgestattet, damit sie diese Investitionen dann auch hebeln können und das tun können, damit Ladeinfrastruktur, die ganzen Dinge von Stromnetzkapazität, um auch erneuerbaren Strom auch einzuspeisen, damit das funktioniert.

Sarah Tietze

Und dann gibt es ja auch das Timing dazu. Es gibt ja eine klare Deadline. 2045 muss es ja so weit sein. Für so eine riesige Stadt ist das natürlich 20 Jahre gar nicht mehr so viel Zeit. Sehen Sie das realistisch? Ist das zu ambitioniert oder schafft man das?

Franziska Giffey

Ich glaube, wenn wir mit vereinten Kräften ganz strukturiert daran arbeiten, ist das möglich. Was nicht möglich war, das haben wir auch immer deutlich gesagt, ist dieser der Wunsch, dass wir bis

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

2030 alles klimaneutral haben. Wir haben jetzt noch sechs Jahre, kann man sagen, nicht mal mehr ganz. Da können wir Zwischenziele erreichen, aber man braucht einfach für diese ganzen Veränderungen auch ein Stück weit Zeit. Ich mache das mal für den Solarbereich: Wir haben uns vorgenommen, dass wir bis 2035 – das ist unsere Solarstrategie des Landes – ein Viertel des Berliner Stroms aus Solar erzeugen wollen. Und wir sind im Moment etwa bei 5 bis 6% des Stroms in Berlin, der aus Solar erzeugt wird. Wenn wir jetzt zehn Jahre Zeit haben, das zu machen, kann man sich ausrechnen, wie viel Prozentpunkt man im Jahr hochgehen muss, damit man das schafft. Wenn man sich das ausrechnet, weiß man, wie viel man schaffen muss im Jahr. Und dann muss man alles dafür tun, dass das gelingt. Und wir haben im letzten Jahr schon sehr viel Energie dort reingesetzt, das hinzubekommen und haben einen Zubau an Solaranlagen gehabt, wie wir ihn noch nie hatten. Berlin war Spitzenreiter im Solarausbau. Wir haben über 10.000 neue Anlagen in einem Jahr installieren können. Sie sind jetzt bei über 20.000 neuen Anlagen und gehen in diesem Jahr mit einem ganz großen Projekt auch noch mal richtig in den Prozentpunkten hoch. Wir werden nämlich das Dach der Berliner Messe ausstatten mit Solarpanelen. Das sind 50.000 Quadratmeter, die dort mit Solar belegt werden. Das ist schon richtig viel. Und damit kommt man natürlich deutlich weiter. Und wenn ich sehe, dass große Firmen natürlich auch auf ihren großen Logistikzentren, Lagerhallen das Solar-Thema für sich entdecken und wir das auch fördern können mit unserem Programm "Solar+" hier in der Stadt, dann sehen wir schon, dass wir da deutliche Schritte machen können. Aber man muss ganz klar sagen: Eine Zielsetzung, ein bestimmter Zeitraum, jedes Jahr ein Stück weiterkommen und auch Anreize setzen, wirtschaftsnahe Elektromobilität haben wir ein Förderprogramm, wir haben ein Förderprogramm „Effiziente Gebäude+" – wo es auch natürlich die Frage der Erhöhung der Gebäudeeffizienz geht. Und mit unserem Solarförderprogramm "Solar+" können wir natürlich auch eine Menge noch mal Anschub geben, weil es eben öffentliche Förderung und Unterstützung dafür gibt.

Sarah Tietze

Ja. Als Sie gestartet sind als Senatorin, sollte es ja eigentlich noch das Sondervermögen geben. Es sollte ja milliardenschwer sein. Wie schlimm ist das, dass das weggebrochen ist? Wie substituiert man das? Welche Lösungen gibt es da oder Ansätze?

Franziska Giffey

Wir haben ja die Idee eines Sondervermögens gehabt, um all diese Investitionen zu tätigen. Hatten dann auf Bundesebene ja die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes, dass das mit der Verfassung problematisch ist, weil dem Prinzip der Jährlichkeit des Haushaltes damit widersprochen wird, wenn man über mehrere Jahre Investitionen plant. Wir haben dann geprüft, was dieser Urteilsspruch auf Bundesebene fürs Land bedeutet. Und dann war klar, wir können hier so ein Sondervermögen, wie wir es ursprünglich gedacht haben, nicht machen. Das heißt aber, dass wir uns über andere Finanzierungswege Gedanken machen müssen. Es geht immer um die Frage: Ist eine Investition, ein Kredit, den man dafür aufnimmt, schuldenbremsenkonform? Und deswegen ist unser Bemühen jetzt als Landesregierung – wir haben uns vorgenommen, dass wir stattdessen

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

ein Transformationspaket hier auf den Weg bringen, das eben mit schuldenbremsenkonformen Kreditaufnahmen arbeitet, dass auch Unternehmen z. B. Zinsgünstige Darlehen gibt, damit sie die notwendigen Investitionen tätigen können. Und da ist z. B. Auch in diesem Transformationspaket ein Teil drin, den wir jetzt schon gemacht haben. Nämlich: wir holen die Wärme nach Hause. Die Transaktion ist erfolgt. Die Mittel dafür sind bereitgestellt worden. Und auch so etwas wie Eigenkapitalzuführungen für unsere Landesunternehmen ist ein gangbarer Weg und das werden wir auch machen. Wir haben das jetzt mit der Stromnetz Berlin schon gemacht. Wir können genauso das denken für unser Berliner Immobilienmanagement GmbH, für unsere Wohnungsbauunternehmen. Sie alle stehen vor der Herausforderung, dass sie investieren müssen in Klimaschutz, in Gebäuden, in Liegenschaften und da eben einen Weg zu finden, der schuldenbremsenkonforme Transaktionskredite ermöglicht. Vor der Aufgabe stehen wir gerade. Wir haben einiges schon realisiert. Aber wenn man merkt, dass eine Sondervermögenkonstruktion nicht geht, muss man andere Wege finden, um die Zukunftsinvestitionen zu ermöglichen. Darauf haben wir uns auch in der Landesregierung verständigt. Da wird unsere Investitionsbank Berlin eine ganz wesentliche Rolle spielen. Mit denen müssen wir das zusammen machen. Aber es ist möglich, auch ohne Sondervermögen andere Finanzierungswege zu erschließen, die trotzdem auch den Rahmenbedingungen der Schuldenbremse entsprechen. Nichtsdestotrotz sage ich auch, ich würde mir schon wünschen, dass beim Thema Schuldenbremse im Bund ein bisschen Bewegung reinkommt und man eben sagt: „Ja, wir müssen sorgsam mit Schulden umgehen. Man darf nicht einfach rauspulvern, aber man muss auch Zukunftsinvestitionen in die Infrastruktur ermöglichen, damit Deutschland auch langfristig wettbewerbsfähig bleibt.“

Sarah Tietze

Das heißt, so wird das Ganze auf breiten Schultern geschultert und ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Berlin und natürlich damit auch von Siemens. Stefan, Frau Giffey hatte auch das Thema Technologien und unseren digitalen Zwilling schon mal angesprochen. Wie schätzt du das ein? Inwiefern können Technologien auch dazu beitragen, zukünftige Städte lebenswert, barrierefrei, aber auch nachhaltig zu gestalten?

Stefan Kögl

Im Endeffekt wissen wir häufig in den Städten nicht, wie eigentlich der Status ist, wie eigentlich die Situation ist. Also wenn ich jetzt nur einfach den Energieverbrauch nehme. Wir sind ja heute schon so weit, dass zum Beispiel die Heizungswerte transparent gemacht werden müssen, auch von den Energieträgern, auch für die Bürger. Aber es ist ja noch nicht lange her, da hat man einmal im Jahr eine Abrechnung bekommen und da stand da halt irgendwas drin und dann hat man nachgezahlt meistens. Also eigentlich diese Unwissenheit. Und wenn wir jetzt das Thema Technologie und Digitalisierung nehmen, dann ist es relativ einfach, heute die Dinge transparent zu machen und darüber dann Maßnahmen auch ergreifen zu können, richtige Maßnahmen. Also zum Beispiel wir, Siemens, haben in Indien, in Mumbai ein Zentrum - GAVATAR heisst das Zentrum - wo die gesamten Energieverbräuche weltweit von Siemens zusammengeführt werden. Das ist so ein

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

bisschen wie so ein kleines... als wenn da ein Raumschiff irgendwo losfliegen würde, so sieht das aus mit ganz vielen Bildschirmen, also tatsächlich, wie man es sich vorstellt. Aber im Endeffekt sitzen die da und sagen: „Okay, hier funktioniert was nicht, da ist zu viel Verbrauch...“ Also die ganzen Werte können gegeneinander verglichen werden, Abweichungen werden verglichen, weil du vielleicht auch nicht überall die Leute dafür hast... Und das ist das, was wir jetzt in der Siemensstadt Square eben auch, ich sage mal, angefangen haben oder was das Ziel ist... Das wir eben eine hohe Datendichte haben. Der digitale Zwilling letztendlich dient dazu überhaupt erst mal zu wissen, was man dort hat, also den Bestand. Wir haben anderthalb Jahre gebraucht, um die ganzen Daten überhaupt einzupflegen, also nur aus dem Bestand. Weil zu jedem Gebäude gibt es zig Unterlagen von der Baugenehmigung über Energiewerte et cetera. Und die jetzt zu nutzen und in den Gebäuden entsprechende Technologie einzusetzen – und da bietet Siemens natürlich sehr, sehr viel, sei es in der Gebäudetechnik, sei es in der Infrastruktur oder in der Produktion – ist letztendlich ein wichtiger Faktor und das hier auch mal an einem Standort komplett zu zeigen, wie so was funktionieren kann. Und ein letzter Punkt noch: Natürlich im Zuge dieser Projektentwicklung auch Technologien weiterzuentwickeln. Wir haben sehr viele Fragen, aber auch Themen, wo wir sehen, da gäbe es Möglichkeiten, neue sogenannte Use Cases zu entwickeln, aus dem digitalen Zwilling heraus, aus Technologien, die wir bei Siemens schon haben. Und das ist ein Prozess, der jetzt eben auch noch einige Jahre geht.

Sarah Tietze

Sind so was Impulse, Frau Giffey, die von Siemens kommen, die von anderen Unternehmen, von anderen innovativen Orten in Berlin kommen, die Berlin voranbringen können, als Innovationsstandort?

Franziska Giffey

Ja, selbstverständlich. Wir haben in Berlin uns verständigt darauf, dass wir elf Zukunftsorte gemeinsam auch in unserer wirtschaftspolitischen Strategie verständigt haben, mit der Stadtentwicklung zusammen, mit dem Bereich Verkehr, Mobilität. Und da ganz klar sagen - auch mit Wissenschaft und Forschung - das sind Orte, wo sich Innovationen, Technologieoffenheit und auch wirtschaftliches Wachstum treffen und wo wir ganz gezielt mit Unterstützung reingehen. Natürlich ist die Siemensstadt und das, was dort passiert, eins der wirklich wichtigen Zukunftsortprojekte der Stadt. Und deswegen sind natürlich solche Ideen, die da entwickelt werden, auch immer Anreiz für andere Orte, an denen wir Entwicklung vorantreiben wollen, ein Stück weit zu sagen: "Was ist übertragbar? Wovon kann man lernen? Was sind Modelle, die auch an anderer Stelle funktionieren können?" Und da ist Siemens einfach auch ein extrem wichtiger Impulsgeber für Entwicklung für Gesamt-Berlin und letztendlich für unser übergeordnetes wirtschaftspolitisches Ziel, wirklich zu sagen: Berlin in der Metropolregion Berlin-Brandenburg soll Innovationsstandort Nummer eins in Europa werden. Das ist auch kein Ziel, was irgendwie unrealistisch ist, sondern wir haben hier eine starke Digitalwirtschaft, wir haben einen guten Industriestandort, wir haben ein gutes Ökosystem, wir haben eine riesige Forschungs- und Entwicklungslandschaft, universitäre

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

Einrichtungen, Forschungseinrichtungen. All das sind extrem gute Voraussetzungen, wirklich einer der Top-Standorte zu sein. Und im Moment batteln wir uns ja immer ein bisschen mit London, Paris und Barcelona – wer ist vorne? – und wir spielen aber in dieser Range mit. Und das ist entscheidend, dass Berlin wirklich auf der Europakarte eine ganz bedeutende Position schon heute hat, was Innovation und Entwicklung angeht, und natürlich mit solchen Orten noch mal zusätzlich auch Schub bekommt.

Sarah Tietze

Sehr, sehr gut zu hören. Was macht denn für Sie, Frau Giffey, Berlin so lebenswert?

Franziska Giffey

Na, das ist einfach die tollste Stadt der Welt, ist ja wohl klar. Nein, also ich sage mal, was macht Berlin lebenswert? Ich finde ja immer, dass EINE Berlin gibt es ja gar nicht, sondern wir haben zwölf Bezirke. Jeder Bezirk ist mit ungefähr 300.000 Menschen eigentlich eine Großstadt an sich und jeder dieser Bezirke, jeder dieser Ortsteile hat ja ganz besondere Eigenarten und man findet eigentlich für jeden Geschmack etwas. Es ist ein großer Unterschied, ob man in Mitte lebt oder in Spandau. Es ist schon ein Unterschied. Und es gibt eben verschiedene Berlins und diese verschiedenen Zentren, die ermöglichen auch in der Vielfalt Lebensqualität zu finden. Und für mich ist einfach: "Was macht Berlin aus?" Berlin ist die Stadt der Freiheit. Berlin hat eine riesenbewegende und bewegte Geschichte, die eben auch gezeigt hat, dass am Ende Freiheit, Toleranz, Weltoffenheit, Vielfalt unsere ganz harten, guten Standortfaktoren sind. Und wenn ich mit jungen Talenten rede, die hierherkommen, oder mit Firmen, die hier eine Ansiedlungsentscheidung treffen, dann sagen die: „Ja, euer Ökosystem ist toll und hier gibt es viele Unternehmen und viele Forschungseinrichtungen, aber das Beste ist, man kann hier eben so leben und so lieben, wie man selber möchte." Und diese Vielfalt, die ist ganz, ganz entscheidend wichtig für uns. Und deswegen ist natürlich auch alles, was damit im Zusammenhang steht, eben eine demokratische Gemeinschaft, eine soziale Stadt, eine Stadt, in der du auch mit unterschiedlichsten Verkehrsmitteln unterwegs sein kannst, in der du eben die Freiheit hast, deinen eigenen Lebensentwurf zu leben. Das ist ganz entscheidend für Berlin. Und die Stadt ist attraktiv. Wir haben eine Riesen-Clubkultur, wir haben eine Kulturlandschaft, die europaweit ihresgleichen sucht. Das lockt Talente an und das müssen wir uns unbedingt auch bewahren.

Sarah Tietze

Frau Giffey hat gerade beschrieben, wie die einzelnen Bezirke auch individuell sind und alle sehr divers, eine besondere Mischung haben, die Berliner Mischung, sagen Sie ja oft auch. Wie wird denn die Berliner Mischung in Siemensstadt?

Stefan Kögl

Die Berliner Mischung ist eine gute Frage, denn ich glaube, vielleicht in dem Zusammenhang passend. Natürlich wird die Siemensstadt ein kleiner Stadtteil werden im Stadtteil, aber

Transkription Podcast Siemensstadt Calling #13 mit Franziska Giffey

entscheidend ist eben, dass es ein Teil von Siemensstadt ist und wird und eigentlich dieses Areal der Stadt zurückgegeben wird, wenn man so will, und geöffnet wird. Und das Besondere ist sicherlich, dass wir eben eine starke Durchmischung haben. Wir haben nicht ein Gewerbegebiet und an anderen Stellen Wohngebiet und dann mal Industrie, sondern wirklich eine starke Durchmischung, also die eigentliche Fünf-Minuten-Stadt. Und das, ich sage mal, zu planen, zu genehmigen, ist eigentlich auch eine sehr große Herausforderung, die relativ anstrengend sein kann, aber der wir uns gerne stellen.

Sarah Tietze

Vielen Dank für das Gespräch. Meine letzte Frage geht an Sie, Frau Giffey: Auf was freuen Sie sich am meisten in der neuen Fünf-Minuten-Stadt Siemensstadt Square?

Franziska Giffey

Also, ich habe die Zukunftsentwürfe schon gesehen. Es sind sicherlich auch teilweise noch Skizzen, wie man sich das ungefähr vorstellen kann, aber ich freue mich schon darauf, wenn man erst mal dieses neue Stadtquartier auch im äußeren Erscheinungsbild, eben als moderne Stadt erleben kann. Und ich freue mich unglaublich darauf, das erste Mal am Bahnhof aus der Siemensstadt aussteigen zu können, und zu sagen: „Jetzt bin ich hier mit öffentlichen Verkehrsmitteln bis hierher angereist und dieser Bahnhof ist endlich aus seinem Dornröschenschlaf erwacht. Wir waren ja zusammen auf dem Bahnhof, haben uns das angeguckt, wie zugewachsen die Gleise sind, wie alles sehr marode ist und wie man sich noch nicht vorstellen kann, wie das wieder ... Doch, man kann es sich vorstellen, aber es sieht noch nicht so aus... Und ich freue mich total darauf, wenn das möglich ist und wenn man plötzlich dieses ganze Stadtquartier wieder einer viel, viel besseren Anwendung zuführt und damit einfach Menschen in die Stadt holt und in dieses Stadtviertel holt, die sonst vielleicht nicht kommen würden. Und darauf freue ich mich total.

Sarah Tietze

Vielen Dank, Frau Giffey. Vielen Dank, Stefan, für den wunderbaren Dialog und auch ich freue mich auf die Siemensstadt und allen Zuhörern vielen Dank fürs Zuhören und bis bald in Siemensstadt Square.